Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: 76 (1998)
Heft: 11

Artikel: Sicherheit zu Hause und unterwegs : dem Risiko gelassen begegnen
Autor: Nydegger, Eva
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-725358

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Dem Risiko gelassen begegnen

Von Eva Nydegger

Diese und die folgenden Seiten wollen Sie ermutigen, sich mit Alltagssituationen zu befassen, die Anlass für Ängste oder Unsicherheitsgefühle sein können. Damit meinen wir nicht nur oder vor allem Situationen, in denen Sie Opfer einer Straftat werden können, sondern ganz gewöhnliche Momente im Alltag, die mit zunehmendem Alter etwas unangenehmer werden. Sie sehen Bilder von Basler Seniorinnen, die unser Fotograf Konrad Baeschlin bei ihren Besorgungen in der Stadt aufnehmen durfte. Zu jedem Bild zeigen wir auf, was Sie tun können, um die bedrohlichen Momente der Situation etwas entspannter und leichteren Herzens anzugehen.

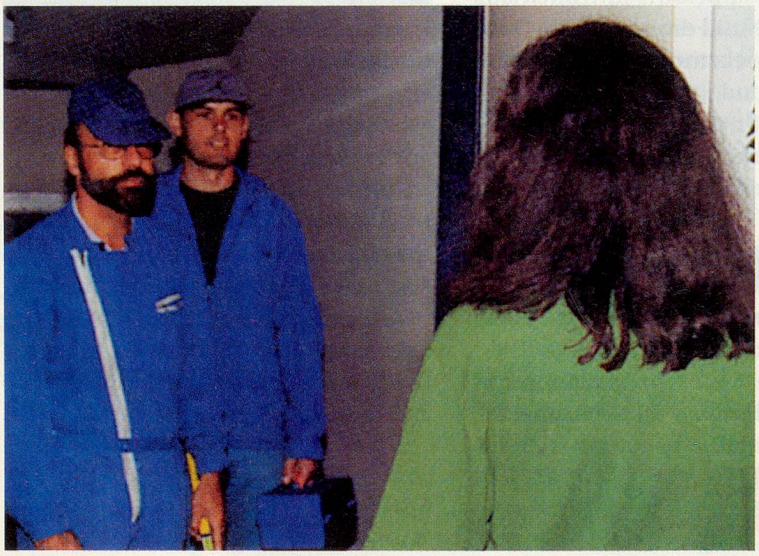


Foto: Schweizerische Koordinationsstelle für Verbrechensprävention.

An der Wohnungstür

Schutz vor Trickdieben

Die Kriminalstatistik zeigt, dass Senioren deutlich seltener Opfer von Gewalttaten werden als jüngere und ganz junge Menschen. Trotzdem haben viele ältere Menschen Angst vor Kriminalität und ziehen sich vermehrt in ihre eigenen vier Wände zurück. Über 60-Jährige werden zwar tatsächlich etwas öfters als Jüngere Opfer von Entreissdiebstählen, doch zum Glück ist auch dieses Delikt viel seltener als befürchtet.

Nicht zu unterschätzen ist das Risiko, in der eigenen Wohnung an einen Tricktäter zu geraten. Diese Straftäter nutzen Ihre Gutgläubigkeit dazu aus, Sie zu bestehlen oder zu betrügen. Um in Ihre Wohnung zu gelangen, geben sie sich als Handwerker oder Amtspersonen aus oder sie bieten Ihnen ihre Hilfe an, zum Beispiel zum Tragen der Einkaufstasche. Lassen Sie deshalb Unbekannte nicht in Ihre Wohnung, wenn Sie allein sind. Um vor dem Öffnen nachzusehen, wer zu Ihnen will, können Sie sich eine Türsperre oder einen Türspion einbauen lassen, doch solche technischen Überwachungseinrichtungen engen auch ein. Bringen Sie Wertsachen ins Tresorfach Ihrer Bank. Am sinnvollsten wird die Unsicherheit durch ein soziales Netz aufgefangen: investieren Sie in Freundschaften und in einen guten Kontakt zur Nachbarschaft!

Lösen eines Automatenbilletts

Im Vorteil mit Abonnement

Wenn man die öffentlichen Verkehrsmittel benutzt, was an und für sich ebenso löblich wie erfreulich ist, gibt es Momente, wo man sich etwas konzentrieren muss. Gerade in den grösseren Städten sind die Billettautomaten mittlerweile recht imposante Maschinen. Das Lösen eines Billetts ist aber einfacher, als es auf den ersten Blick wirkt. Am aufwendigsten ist meist der erste Schritt, nämlich herauszufinden, welche Tarifstufe man beanspruchen will. Wenn das klar ist, drückt man die entsprechende Taste, der Rest ergibt sich daraus: Münzen einwerfen, Billett und Restgeld mitnehmen. Scheuen Sie sich nicht, umstehende Leute anzufragen, wenn sie nicht zurechtkommen. Ist man in einer fremden Stadt unterwegs, ist das bestimmt die beste Lösung. Für die eigene Stadt oder Ortschaft empfiehlt sich hingegen der Kauf eines Abonnements, so vermeidet man das Lösen von einzelnen Billetten und ist erst noch motiviert, möglichst viel zu unternehmen. Wer besonders gern und in der ganzen Schweiz unterwegs ist, kauft am besten ein Generalabonnement.

Fahren in öffentlichen Verkehrsmitteln

Sicherer Ein- und Aussteigen

Das Ein- und Aussteigen in die öffentlichen Verkehrsmittel ist für viele Menschen mit der Angst verbunden, dass sich die Tür zu schnell wieder schliesst. Solange ein Knopf gedrückt wird oder ein Fuss auf dem Trittbrett steht, können die Türen nicht einfach zuklappen. In vielen Bussen und Trams gibt es nicht nur oben an den Haltestangen bei den Türen, sondern auch weiter unten am Geländer solche Knöpfe. Bei den Wagen neueren Datums ist zudem ein Knopf installiert, der durch einen symbolisierten Kinderwagen gekennzeichnet ist. Wird dieser Knopf gedrückt, bleibt die Tür besonders lang offen, sodass man bequem Zeit hat zum Ein- oder Aussteigen. Wer trotzdem das Gefühl nicht los wird, dass die Tür zu schnell wieder zuklappt, wendet sich am besten an einen anderen Fahrgast und bittet um Hilfe.

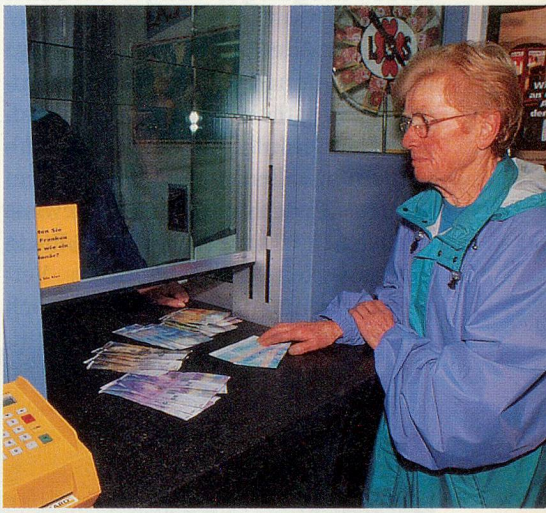
Nicht alle Haltestellen sind baulich gleich gut eingerichtet zum Einsteigen. Dort, wo man nicht direkt von der Strasse, sondern von einer kleinen Insel aus die erste Stufe erreichen kann, geht es leichter. Wenn Sie zwischen zwei Haltestellen, die sie regelmässig benützen, wählen können, schauen Sie nach, wo das Ein- und Aussteigen einfacher ist.

Laut Aussagen von Experten passieren die meisten Unfälle in den öffentlichen Verkehrsmitteln nicht an den Türen, sondern unterwegs, wenn ein Tram- oder Bus-Fahrer abrupt anhalten muss. Deshalb ist es besonders wichtig, dass man sich nach dem Einsteigen gleich auf den nächsten freien Sitz setzt und sich immer gut festhält, falls man stehen bleibt.

Am Geldautomaten

Schaut jemand über die Schulter?

Kreditkarten sind sicherer als Bargeld. Es gibt je länger, desto mehr Gelegenheiten, nicht mehr mit Bar-, sondern mit Plastikgeld zu zahlen. In vielen Geschäften, aber auch beim Begleichen von Restaurant- und Hotelrechnungen ist das möglich. Doch ganz ohne Diebstahlrisiko ist kein einziges Verfahren, auch Kreditkarten können missbraucht werden, wenn sie verloren gehen oder gestohlen werden. Die meisten dieser Fälle sind aber nicht auf die Raffinesse der Diebe, sondern vielmehr auf die Unvorsichtigkeit der Karteninhaber zurückzuführen. Karte und Code dürfen nie zusammen aufbewahrt werden! Wer am Geldautomaten Bargeld bezieht, sollte zudem immer darauf achten, dass niemand zuschaut beim Eingeben des Codes.



Einzahlung auf der Post

Grosse Summen von zu Hause aus verschieben

Gegen das Einzahlen von kleinen Beträgen am Bank- oder auch am Postschalter spricht nicht viel. Mit dem Hantieren grosser Geldbeträge hingegen erhöht sich das Risiko, Opfer einer Straftat zu werden. Das gilt nicht nur für ältere Menschen. Wo immer möglich sollten Sie sich grössere Geldbeträge am Diskretschalter (in einer Kabine) auszahlen lassen. Mit bargeldlosem Zahlen kann das Diebstahlrisiko weitgehend ausgeschlossen werden. Die Banken sowie die Post ermöglichen ihrer Kundschaft, ihre Zahlungen entweder schriftlich oder neuerdings per Internet vorzunehmen. Lassen Sie sich beraten, wie die Zahlungsaufträge bequem von zu Hause aus erledigt werden können.

Begegnung mit Velofahrenden

Fitte Fussgänger reagieren schneller

Nicht nur ältere, sondern auch junge Fussgänger und Fussgängerinnen kommen gelegentlich in Konflikt mit Velofahrern oder Inline-Skatern. In den allermeisten Fällen passiert nichts, man ärgert sich höchstens über eine gewisse (vielleicht auch nur eingebildete) Rücksichtslosigkeit der schnelleren Verkehrsteilnehmenden. Wenn jedoch tatsächlich ein Zusammenstoss droht, zeigt sich – wieder einmal – wie sehr diejenigen Menschen im Vorteil sind, die dank einer regelmässigen sportlichen Betätigung körperlich fit und beweglich sind: sie reagieren schneller, können vielleicht im letzten Moment noch ausweichen und wenn sie doch stürzen sollten, ist die Gefahr eines Knochenbruchs kleiner.

Mit diesem Aufruf zum Sporttreiben, den aufmerksame Zeitlupe-Leser und -Leserinnen wahrlich nicht zum ersten Mal vor Augen haben, soll gar nicht etwa gesagt sein, dass Fussgänger selbst schuld sind, wenn ihnen auf dem Trottoir oder der Strasse etwas passiert. Am gefährlichsten sind immer noch die Zusammenstösse mit Autos. Und da hilft auch die beste Fitness nicht mehr viel. Deshalb sollte man nicht nur körperlich, sondern vielleicht auch politisch aktiv werden. Mehr Schutz für Fussgänger ist nicht zuletzt eine Frage der Verkehrspolitik, insbesondere der Geschwindigkeitsbegrenzungen.

Natel und/oder Tele-Alarm?

Immer mehr (nicht nur junge) Menschen tragen heute ein mobiles Telefon (Natel) auf sich. Sie nehmen es mit in die Stadt, auf Ausflüge, auf grössere Reisen – gerade auch aus Sicherheitsüberlegungen. Das «Handy» macht es möglich, unabhängig von Telefonkabinen jederzeit Angehörige, ein Taxi, einen Arzt, die Polizei anzurufen. Das mobile Telefon in der Handtasche kann aber die anderen Vorsichtsmassnahmen nicht ersetzen, höchstens ergänzen. Bei der Anschaffung eines Natels lohnt es sich, nicht nur nach den Kosten, sondern auch nach Modellen mit leicht verständlicher Gebrauchsanweisung zu fragen. Für ältere Menschen, die Angst haben, in ihrer Wohnung in eine Notsituation zu geraten und sich nicht selber helfen zu können, gibt es den Tele-Alarm. Mit einem Zusatzgerät (mit Freisprechverbindung) zum Telefon und einem Armbandsender können Nachbarn oder Angehörige alarmiert werden. Ein Druck auf den Knopf am Handgelenk sorgt dafür, dass eine der gewünschten Nummern angerufen wird. Die alarmierte Person kann dann eine Sprechverbindung mit dem Hilfesuchenden herstellen.

ki

Sicherheit beim Reisen

Auf die Organisation kommt es an

Viele ältere Menschen befürchten, sich auf Bahnhöfen und Flughäfen nicht zurecht zu finden. Sei es, dass sie nicht mehr so «gut zu Fuss» sind oder dass sie der lebhafte Betrieb an diesen Orten verwirrt, sie Lautsprecheransagen nicht klar genug verstehen und gedruckte Angaben nicht gut lesen können. Trotzdem brauchen sie aufs Reisen nicht zu verzichten. Taxifahrer, Bahnhofhilfen und Flughafen-Betreuungsdienste sorgen auf Wunsch dafür, dass sie und ihr Gepäck sicher in das gewählte Verkehrsmittel und an den richtigen Platz kommen. Voraussetzung ist, rechtzeitig die notwendigen Informationen einzuholen und die Reise gut zu organisieren.

Wer nicht von Angehörigen oder Freunden zum Bahnhof oder zum Flughafen begleitet werden kann, sollte sich frühzeitig bei lokalen Taxistellen oder -zentralen erkundigen, ob der Fahrer den Gast an der Wohnungstür abholen

und bis zum richtigen Zugabteil oder bis zum Check-in begleiten kann. Gegen einen Aufpreis erbringen gute Taxidienste diese Zusatzleistung gerne. Auf den Bahnhöfen der grösseren Städte Europas sind auch SOS-Bahnhofhelferinnen und -helfer im Einsatz, die den ankommenden Fahrgast (in der Schweiz unentgeltlich) beim Zugabteil abholen und mit dem Gepäck zum Taxi oder zum Anschlusszug bringen. Reise-Informationszentren, Verkehrsbüros und Tourist-Infostellen geben über diese Dienstleistungen Auskunft.

Flugreisende, die besondere Betreuung brauchen, sollten dies am Flughafen beim Einchecken anmelden. Sie werden dann vom «Special assistance»-Service zu ihrem Flugzeug gebracht. Gleichzeitig wird per Telex der Betreuungsdienst des Zielflughafens avisiert. Dort wird dann die Begleitung bis zum Einsteigen in ein anderes Flugzeug, in die Bahn oder bis zum Taxi organisiert. Von diesem Service darf auch Gebrauch machen, wer sich wegen mangelnder Fremdsprachenkenntnisse unsicher fühlt. *ki*

Im Gedränge

Vom Umgang mit der Angst

In Bahnhöfen, an Haltestellen von Trams und Bussen oder in Einkaufszentren kann es passieren, dass man sich auf einmal mitten in einer grossen Menschenmenge befindet. Da Taschendiebe mit Vorliebe im Gedränge tätig werden, empfiehlt es sich, das Portemonnaie nicht in der Hand- oder einer Aussentasche, sondern in einer Innentasche oder bei grösseren Geldbeträgen sogar in einem speziellen Beutel direkt auf dem Körper zu tragen. In der Umhängetasche sollten Sie nicht gemeinsam Schlüssel und Ausweispapiere aufbewahren. Stellen Sie sich vor, ein Dieb erbeutet Ihren Schlüssel mit der dazugehörigen Adresse – welch eine Versuchung!

Aber auch ohne dass man effektiv bedroht wird, ist der Aufenthalt im Gedränge grosser Menschenmassen nicht etwas besonders Gemütliches. Man kann Platzangst bekommen und sich unwohl fühlen. An Tagen, wo man sich besonders müde oder unsicher fühlt, sollte man diese Befindlichkeit akzeptieren und wenn möglich angstbesetzte und unangenehme Situationen vermeiden. Damit soll aber nun nicht gesagt sein, dass man sich generell übervorsichtig verhalten oder gar auf die Teilnahme an sozialen und kulturellen Anlässen verzichten sollte. Es darf doch nicht sein, dass nach dem Eindunkeln fast nur noch junge Männer unterwegs sind! Auch ältere und alte Menschen haben ein Recht darauf, auszugehen und ihr Leben frei nach ihren eigenen Vorstellungen zu gestalten. Wenn man sich nur noch zu Hause sicher fühlt und das Fernsehen zum einzigen Fenster zur Welt wird, kann man davon ein ziemlich deprimierendes Bild bekommen. Auch die Sensationspresse macht mit der Angst ein Geschäft. Wenn man sich allzu sehr zurückzieht, wird nur der Lebensraum kleiner, nicht aber die Angst. Gute Kontakte zu anderen Menschen machen sicherer!

Angriff in einer Unterführung

Mit Selbstverteidigung haben Sie eine Chance

Frauen und ältere Menschen werden von Straftätern oft als «leichte Opfer» eingestuft. Dem muss aber nicht so sein, denn auch Frauen und Menschen im Seniorenalter sind in der Lage, sich gegen Angreifer konsequent zu wehren. Der rein körperliche Kraftunterschied ist dabei lange nicht so wichtig, wie vielfach angenommen wird, da ein Angreifer niemals angreifen und gleichzeitig seine empfindlichsten Schwachstellen schützen kann. Reaktionsvermögen und Flexibilität sind der rohen Kraft überlegen, wenn die aufkommende Angst und Panik kontrolliert werden kann.

Eine der besten Möglichkeiten, sich wirksam schützen zu lernen, ist der Besuch eines guten Selbstverteidigungskurses. So ein Kurs trainiert rundherum ein «Aus-der-Rolle-Fallen». Rundherum meint nicht nur die Möglichkeit einer körperlichen Abwehr gegen einen Angriff, sondern bereits ein selbstbewusstes Auftreten in Grenzsituationen, das von vornherein einer Gewalttätigkeit entgegenwirken kann.

Sicherheit für Frauen

Das Sozialdepartement der Stadt Zürich hat zwei Broschüren zum Thema Selbstbehauptung und Selbstverteidigung für Frauen herausgegeben. Die Broschüre mit dem Titel «Angst beginnt im Kopf – Mut auch!» befasst sich vor allem mit dem Bedürfnis nach Sicherheit vor sexualisierter Gewalt. Die Autorin, die langjährige Wen-Do-Selbstverteidigungs-Trainerin Marion Steussloff, ermuntert Frauen, klare Grenzen zu setzen und den eigenen Bewegungsraum möglichst auszudehnen. Sie räumt auf mit dem weit verbreiteten Allgemeinplatz, dass Selbstverteidigung lediglich die Aggressivität des Angreifers steigere.

Die Autorin der zweiten Broschüre, Barbara Prokesch, hat sich im Rahmen ihres Gerontologiestudiums mit Fragen zu «Frauen, Alter und Sicherheit» befasst. Die Broschüre «Selbstbewusst & aufmerksam» richtet sich vor allem an ältere Frauen und will diese darin bestärken, am öffentlichen Leben teilzuhaben. Mit dem Rückzug in die Wohnung, dem Verzicht auf Ausgehen am Abend und dem Meiden vermeintlich gefährlicher Strassen und Plätze wird die Sicherheit nämlich nicht grösser. Vielmehr leidet das Selbstbewusstsein, was wiederum zum Rückzug führt.

Die beiden Broschüren können schriftlich bestellt werden beim Sozialdepartement der Stadt Zürich, Fachstelle Gewalt gegen Frauen und Kinder, Amtshaus Helvetiaplatz, Postfach, 8026 Zürich.

Schnuppertraining für Frauen und Mädchen

Die Fachstelle Gewalt gegen Frauen und Kinder der Stadt Zürich will den Besuch von Selbstverteidigungskursen für Frauen und Mädchen fördern und führt deshalb zusammen mit anerkannten Selbstverteidigungs-Organisationen bereits zum fünften Mal einen Informationstag durch. Die Veranstaltung bietet Frauen und Mädchen Gelegenheit, Einblick in drei verschiedene Selbstverteidigungstechniken zu erhalten, um den Entscheid zu erleichtern, welches der geeignete Kurs ist. Der Anlass findet am 7. November von 13 bis 17 Uhr im Kirchgemeindehaus Oerlikon in Zürich statt. Die Teilnahme ist kostenlos und völlig unverbindlich.

Auskünfte: Sozialdepartement der Stadt Zürich, Fachstelle Gewalt gegen Frauen und Kinder, Tel. 01 246 66 14.

Gerade für Frauen ist es noch viel zu wenig selbstverständlich, sich körperlich und verbal zu wehren, denn Selbstsicherheit und Selbstbehauptung galten lange als unweiblich. Deshalb müssen viele Frauen Selbstbehauptungs-Techniken regelrecht erlernen und üben. Um selbstsicher aufzutreten, muss man keineswegs jugendlich-athletisch aussehen. Auch als hochbetagte, zarte oder gebrechliche Frau können Sie sehr viel Energie ausstrahlen.

Wenn man tatsächlich doch einmal angegriffen wird, sollte man als erste Waffe die Stimme einsetzen. Brüllen Sie sofort tief aus dem Bauch heraus los! Das lindert den ersten Schreck, schockt den Täter und macht andere Leute auf die Situation aufmerksam. Schreien können Sie in jedem Alter. Ihre Stimme haben Sie immer dabei.

Ein weiterer, etwas spezieller Tipp: Führen Sie in ungemütlichen Gegenden stets einen faustgrossen Stein mit sich, um im Falle eines Angriffs eine Fensterscheibe einzuwerfen. Klirrendes Glas und der Ruf «Feuer!» schrecken auch die Leute auf, die bei einem Hilfeschrei (leider) nicht reagieren, und veranlassen den Täter zur Flucht.

Im hier gezeigten Überfall in einer Unterführung stellt sich natürlich ganz generell die Frage, wieso solch unübersichtliche Unterführungen überhaupt gebaut werden. Als ob es selbstverständlich wäre, wird Frauen und älteren Menschen zugemutet, Umwege in Kauf zu nehmen. Schreiben Sie Ihrer Zeitung, wenn Ihnen bauliche Massnahmen als Zumutung erscheinen. Und unterstützen Sie fortschrittliche Politikerinnen und Politiker. So erhält Ihre Stimme – auch im übertragenen Sinn – Gewicht.

Angst vor Kriminalität

Wer hat eigentlich Interesse an der Angst?

Das Abschlusswort zum Thema überlassen wir Eva Wyss, der Programmleiterin des Nationalen Forschungsprogrammes Gewalt im Alltag (NFP 40). Als frühere Journalistin und studierte Kriminologin weiss sie, wovon sie spricht, wenn sie behauptet, dass die weit verbreitete Angst vor der Kriminalität heute von vier verschiedenen Interessengruppen bewusst dramatisiert wird. Bei der Sicherheitsindustrie ist es offensichtlich: sie schürt Ängste, um ihre Schlösser und Alarmanlagen zu verkaufen. Auch gewisse Politiker haben ein Interesse daran, den Leuten Angst zu machen, um diese Angst für ihre (nicht besonders hehren) Zwecke zu instrumentalisieren. Sogar die Polizei kann von der Unsicherheit profitieren: sie kann mehr Mittel und Personal zur Garantierung der Sicherheit der Bürger fordern. Und dann sind noch die Medien, die mit dem Thema Angst und Kriminalität ihre Auflagen steigern wollen. Die Zeitlupe präsentiert das Thema Sicherheit im Alltag bewusst nicht so, dass die Panik weiter erhöht wird. Wir wollen Sie vielmehr ermutigen, sich zu wappnen, vermehrt fröhlich auszugehen und sich dann Themen zuzuwenden, die nicht so hochgespielt, dafür gesellschaftlich gesehen vielleicht wichtiger sind. ■

ZEITLUPE UMFRAGE

Sicherheit im Alltag

Liebe Leserinnen und Leser

In fast jeder Runde älterer Menschen findet sich jemand, der sich einmal in grosser Gefahr erfolgreich verteidigte. Und mit welch phantasievollen Mitteln! Das geht vom lauten Stossgebet bis zum Gegenangriff mit Kaktus. Da es Mut machen kann, von solchen Erlebnissen zu hören, möchten wir Sie auffordern, uns davon zu berichten, auch im Sinn einer Ergänzung unserer Tipps für mehr Sicherheit.

Bitte schreiben Sie uns. Ihr Brief sollte bis am 13. November bei uns eintreffen und nicht mehr als eine A4-Seite umfassen.

Jeder veröffentlichte Brief wird mit 20 Franken honoriert. Die Redaktion behält sich vor, die Briefe zu kürzen.

Zeitlupe, Leserumfrage,
Postfach 642, 8027 Zürich,
Fax 01 283 89 10,
E-Mail: zeitlupe@pro-senectute.ch

Bücherliste

Senioren im Strassenverkehr. *Ein Beitrag zur Formulierung künftiger verkehrspsychologischer Aufgaben. / Bächli-Biétry, Jacqueline. Bern: Schweizerische Vereinigung für Verkehrspsychologie 1993. 112 S. (40.3.942)*

Sicher statt wehrlos! *Gefahren erkennen, vorbeugen und überwinden. Strategien für ältere Menschen. / Seisselberg, Klaus; Mario Anke. Stuttgart: Trias 1995. 190 S. ISBN 3-89373-320-5 (40.3.846)*

Sicherheit für Senioren. *Gegen Angst und Gewalt. Bonn: Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend 1997. 46 S. ISBN 3-929317-22-2 (12.5.78)*

Dem Täter keine Chance. *Ein Kriminalitätsratgeber für ältere Menschen und ihre Angehörigen. Kawelovski, Frank. Dorsten: Selbstverlag 1997. 167 S. ISBN 3-00-001298-2 (51.2.888)*

Typische Verhaltensweisen und Einstellungen von älteren Fussgängern. *Pilotstudie. Biner, Caroline; Uwe Ewert. Bern: Schweizerische Beratungsstelle für Unfallverhütung bfu 1994. 51 S. (40.3.831)*

Diese Literaturauswahl wurde zusammengestellt von der Bibliothek der Pro Senectute Schweiz. Die Bücher und Broschüren sind im Buchhandel oder bei den angegebenen Organisationen erhältlich, sie können aber auch bei der Bibliothek gegen einen kleinen Unkostenbeitrag ausgeliehen werden (Signatur in Klammer).
Die Bibliothek befindet sich an der Lavaterstrasse 44, Zürich-Enge
Öffnungszeiten: Mo–Fr 9–11.30 und 13.30–16 Uhr, Tel. 01 283 89 81.

Fotos:

Für die Fotos von Konrad Baeschlin haben sich Martha Ley, Hedwig Recher, Edith Schöpflin und Madeleine Weber aus Basel zur Verfügung gestellt.